P. Arnold (Günther) Walloschek OSB

geboren am 2. November 1935 in Beuthen (Oberschlesien)
verstorben am 3. Juni 2015 in Sankt Ottilien

Nach geduldig ertragener Krankheit verstarb Pater Arnold Walloschek am späten Vormittag des 3. Juni in der Infirmerie der Erzabtei Sankt Ottilien. Seine Mitbrüder begleiteten ihn während der letzten Lebenstage.
Günther Karl wurde am 2. November 1937 als zweites Kind des Postbeamten Paul Walloschek und von Elisabeth, geb. Przywarka geboren. Die oberschlesische Heimat in der Industriestadt Beuthen (Diözese Breslau) verlor er früh: Während die Mutter gegen Kriegsende mit ihren Kindern in den Westen fliehen konnte, blieb der Vater als Teil des „Volkssturms" zurück und starb 1945 in russischer Kriegsgefangenschaft. Die Familie fand eine neue Heimat im kleinen Ort Biberach (Landkreis Augsburg). Nach der Volksschule wechselte Günther durch Vermittlung des Ortspfarrers 1948 an das Missionsseminar in Sankt Ottilien. Das dortige Abiturzeugnis von 1956 charakterisiert ihn als „ruhig, geistig regsam und unermüdlich fleißig". In seinem Aufnahmegesuch in das Kloster schreibt er, dass „es keinen schöneren Beruf" für ihn geben könne als Priester, Ordensmann und Missionar.
Nach Beendigung des Noviziats, das ihm den Namen des hl. Arnold von Arnoldsweiler bescherte, und der Zeitlichen Profess (23. September 1957) studierte er an der Philosophischen Hochschule Sankt Ottilien 1957-59 mit vorzüglichen Ergebnissen. Die Feierliche Profess legte er am 23. September 1960 ab. Für die Theologie besuchte er 1959-61 die Universität München, ging dann für ein Jahr an die römische Ordenshochschule S. Anselmo und schloss 1963 das Studium wiederum in München ab. Die Priesterweihe hatte er bereits am 23. September 1962 vom Augsburger Oberhirten Josef Freundorfer empfangen.
Nach Studienende begann der fleißige und belastbare Jungpriester zunächst den üblichen Einsatz als Erzieher und Lehrer an der Klosterschule, wo er Religion und Biologie unterrichtete (1964-69). Gleichzeitig wurde ihm die Schriftleitung der Hauspublikationen übertragen, d.h. „Missionsblätter", die Jugendzeitschrift „Licht der Welt" und der Liebeswerkjahresberichte, die er von 1964 bis 1995 betreute. Die Leitung des Missionsmuseums lag seit 1967 beinahe fünf Jahrzehnte in seinen Händen. Auch in der Missionsprokura half er von 1969 bis 1983 bei der Korrespondenz mit. Daneben war er in der Schola des Klosters als Kantor im Einsatz. 1982 wechselte er in die aktive Pfarrseelsorge, als ihm die Pfarradministration von Schwabhausen und Ramsach übertragen (bis 1990) wurde, dazu kamen von 1989 bis 1997 die Orte Geretshausen und Petzenhausen und seit 1997 die Pfarrei Eresing, wo er bis 2014 wirkte und trotz seines Wohnsitzes im Kloster zu einer vertrauten Gestalt im Gemeindeleben wurde. Nach seinem „Ruhestand" stieg er noch mit großer Energie in Bibliothek und im Antiquariat der Erzabtei ein.
Dank eines ausgeprägten Pflichtbewusstseins und großer Beständigkeit konnte er seine Aufgaben oft über lange Zeiträume ausüben. Sein nüchtern-gemessenes Auftreten und seine Bescheidenheit konnten etwas die kreativen Fähigkeiten, eine wache Intelligenz und eine ungewöhnliche Vielseitigkeit verbergen, die sich an seinen Veröffentlichungen ablesen lässt: ein Überblick über afrikanische Makondeschnitzereien („Elfenbein und Ebenholz"), eine Geschichte der süddeutschen Benediktinerklöster („Zeugen aus benediktinischer Zeit"), Lebensbilder mittelalterlicher Missionare („Die Glaubensboten unserer Vorfahren) und der immer wieder nachgedruckte Museumsführer von Sankt Ottilien. Seine besondere Zuwendung galt dem Missionsmuseum, wo er in einer Person sämtliche Aufgaben vereinte: Führungen, Bestandspflege und vorsichtige Erweiterungen, Reinigungs- und Renovierungsarbeiten. Hier konnte er auch seine Naturliebe verwirklichen, indem er zum Beispiel selbst exotische Schmetterlinge züchtete, um die Faltersammlung zu ergänzen. Zurückhaltung und Hilfsbereitschaft verbanden sich bei ihm in ungewöhnlicher Weise, so dass er unaufdringlich einsprang, wo er sich gebraucht fühlte, um anschließend sofort wieder zurückzutreten.
Eine Krebsdiagnose führte 2013 zu einer operativen Entfernung des Darmtraktes. Der Eingriff schien gut verlaufen zu sein, bis unvermittelt vor einigen Wochen bei einem Arztbesuch Metastasen im ganzen Körper diagnostiziert wurden. Die Nachricht, dass ihm nur noch eine kurze Lebenszeit gegeben war, nahm Pater Arnold mit großer Gefasstheit auf, lehnte alle lebensverlängernden Maßnahmen ab und erwartete in aller Ruhe und in jeder Hinsicht versöhnt das Ende. Er wäre gerne in der eigenen Zelle gestorben, doch wurde ihm für die letzten Wochen ein Aufenthalt in der Krankenstation nahegelegt. Dort verhielt er sich wie immer umgänglich und freundlich, war trotz zunehmender körperlicher Schwäche gedanklich vollständig klar bis zum letzten Tag, als er friedlich sein Leben beschloss. Requiescat in pacem!

Erzabt Wolfgang Öxler und Konvent von Sankt Ottilien
Requiem in der Abteikirche von Sankt Ottilien: Samstag, 6. Juni, 10.30 Uhr